

Projektdossier Heim baut Werro

"Es ist schon alles gesagt worden, aber nicht von jedem." Karl Valentin

1. Projektidee

Mit den *Tütschis*, knapp 300 Holzquader mit einer Grösse von je 39 x 12 x 12 cm, aus dem Nachlass des im Jahr 2018 verstorbenen Künstlers Roland Werro wird die Künstlerin Pia Heim verschiedene temporäre Installationen im öffentlichen Raum Berns realisieren und damit Fragen nach Autorschaft, Aneignung und dem Umgang mit Nachlässen stellen.

1.2. Roland Werro, geboren 1926 und gestorben 2018 in Bern

Nach dem Studium von 1950-1952 an der Ecole des Beaux-Arts in Genf besuchte Werro 1953-1955 die Académie Julian bei André Lhote in Paris. In den 1960er Jahren gehörte er zum Kreis der von Harald Szeemann geförderten Avantgarde und war Mitglied der Künstlergruppe *Bern 66*.

Der Aspekt des Spiels bestimmt Werros seriell geprägtes Schaffen, in dem sich jede Arbeitsphase aus der vorangehenden entwickelt. Die Serie der *Tütschis* bildet eine Synthese von Werros Gesamtarbeit. Anhand dieser kleinen Türme aus rohem Tannenholz inszenierte er die von jedem Inhalt befreite Farbe. Werro war ein Künstler, der sich nie in den Vordergrund gedrängt hat. Er wurde deshalb in den letzten Jahren nicht mehr seiner Bedeutung entsprechend wahrgenommen. Werke von ihm befinden sich u. a. im Kunstmuseum Bern, in der Bundeskunstsammlung Bern und im Kunstmuseum Winterthur.

1.3. Pia Heim, geboren 1978 Bern

Pia Heim ist Autodidaktin. Sie arbeitet im Atelier Rohling und ist Mitglied des Kollektivs Rohling.

Das Werk von Pia Heim umfasst Zeichnungen und ortsspezifische Installationen. Ihre Zeichnungen können auch als Farbstudien gelesen werden. Ihre Installationen sieht sie als Kommentare zu Landschaften und als Modelle für begehbare Skulpturen. Sie hat u.a. im Zentrum Paul Klee und in der Stadtgalerie Bern ausgestellt.

2. Pia Heim & Roland Werro

2.1. Assoziative Verbindung

Durch einen Zufall ist die Leiterin des Ateliers Rohling auf den Nachlass von Roland Werro gestossen. Die farbigen Quader Werros haben sofort eine assoziative Verbindung zum Werk der Künstlerin Pia Heim ausgelöst. Sowohl Werro wie auch Heim nutzen Holz als Träger von Farbe und beide erreichen damit eine Verschiebung vom zwei- in das drei-Dimensionale mit spielerischen Anordnungen im Raum.

2.2. Ein Versuch des Verschiebens

*Ich möchte einerseits von Verschiebungen des Standpunktes in Bezug auf visuelle Wahrnehmung sprechen und auch von Standpunktverschiebungen betreffend künstlerisches Erleben.*¹ So Werro in einer Rede 1959 in der Kunsthalle Bern.

Im Einvernehmen mit der Künstlerin und den Verantwortlichen des Nachlasses wurde die Idee einer Aneignung der Holzquader durch Pia Heim beschlossen. Dies soll sowohl in Form einer Hommage als auch in kritischer Absicht erfolgen und oben genannte elementare Fragen nach Autorschaft, Originalität etc. wiederaufwerfen aber auch die Frage, wie wir mit Nachlässen umgehen in den Raum stellen.

Das spielerische Element steht dabei im Fokus. In einem Vortrag Werros im Mai 1978 spricht er vom *Zauberstab des ewigen Künstlers, der die weisse Fläche des begrenzenden Raums wegzaubert und uns das atmende Schwingen des Windes wahrnehmen lässt, und schlussendlich von einem unbekanntem Spaziergänger gefunden wird*². Pia Heim hat den Pinsel in der Hand und wird hoffentlich im Sinne Werros die Sicht auf neue Räume befreien. Es werden neue Perspektiven geschaffen, indem die Künstlerin Werros Oeuvre zu ihrem Material macht und in die vierte Dimension verschiebt.

2.3. Feministischer Standpunkt

Das Zitat am Anfang dieses Texts möchten wir mit der weiblichen Form ergänzen: *Es ist schon alles gesagt worden, aber nicht von jedem und jeder.* Pia Heim hat das Downsyndrom, das es ihr erschwert, sich am Kunstbetrieb zu beteiligen. Die Künstlerin unterscheidet sich nicht nur durch Geschlecht und Alter sondern vor allem durch ihre marginalisierte Position von Roland Werro.

Indem sie sich sein Werk aneignet, entsteht eine Spannung, die die Frage nach Autorschaft und Wertekriterien akut verschärft. Die Bedeutung des Kontexts wird hier noch mehr gewichtet. Das Projekt übt auch eine institutionelle Kritik, wenn es Wertesysteme und die Kanonisierung hinterfragt. Indem diese Fragen im öffentlichen Raum gestellt werden bekommt das Projekt eine politische Relevanz.

¹ Katalog der Ausstellung *Roland Werro*, Kunsthalle Bern, 1997

² Kunsthalle Bern

2.4. Zeitlichkeit und Räumlichkeit

Mit dem Projekt verschmilzt also Vergangenheit und Gegenwart in einem Zukunftsmodell. Die Bauteile dazu werden vom Museum nach aussen getragen. Die kühne Geste von Pia Heim im öffentlichen Raum ist eine Position, die den Betrachtenden zu einer Debatte einlädt und damit die Möglichkeit einer Paradigmenverschiebung bietet. Ganz im Sinne der Sozialwissenschaft der 70er Jahre wird hier der öffentliche Raum nicht einfach als das *Draussen* sondern als eine soziale Konstruktion wahrgenommen, wo Konflikte und Dialoge ausgetragen werden können. Pia Heim wird mit ihren Installationen temporäre Versammlungsorte bieten.

3. Realisation

3.1. Temporäre Installationen im öffentlichen Raum Bern

Nach einer Auslegeordnung der Quader im Zentrum Paul Klee als Begleitaktion der Ausstellung *Paul Klee. Ich will nichts wissen* baut Pia Heim basierend auf digitalen Skizzen während zweier Wochen auf Plätzen, in den Gassen und an Fassaden die Quader Werros zu ephemeren Skulpturen auf und ab. Dadurch wird der Eindruck erweckt, die Installation bewege sich von Standort zu Standort.

Alle Installationen werden von Francesca Marconi fotografisch festgehalten. Die beiden Künstlerinnen haben schon 2016 zusammengearbeitet.

Matthias Frehner, ehemaliger Direktor Kunstmuseum Bern, begleitet das ganze Projekt. Er wird dabei den Standpunkt des verstorbenen Künstlers vertreten. Er hatte viele Gespräche mit Roland Werro geführt und kennt sein Werk wie kaum ein zweiter.